

## Nach dem Spiel ist vor dem Spiel



Liebe Leserin, lieber Leser

Was hat er gebracht, unser grosser Aufmarsch im Mittenza-Saal im Oktober des vergangenen Jahres? Und die Protestkundgebung vor dem Liestaler Regierungsgebäude im Dezember? Wir alle haben schmerzlich erfahren müssen, dass der Landrat sein Sparprogramm gegen unseren Willen durchgeboxt hat. Waren deshalb die Teilnahme an den LVB-Veranstaltungen, das Malen von Transparenten, das Verfassen von Leserbriefen und überhaupt die ganze Verbandsarbeit für die Katz?

Trotz dieser zwischenzeitlichen Niederlage hat das Engagement aus meiner Sicht viel bewirkt. Die Solidarität innerhalb unseres Berufsstandes und das beeindruckende Mobilisierungspotential des LVB wurden hüben und drüben registriert und mit Respekt kommentiert. Die breite Öffentlichkeit nahm die Anliegen der Schule und unsere Sorge um den Bildungsstandort Baselland mit Wohlwollen und Verständnis zur Kenntnis. Als Folge unseres Druckes wurde schliesslich im Landrat und in der Regierung die Tür wieder einen Spalt geöffnet.

Darauf gilt es jetzt aufzubauen. «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel», pflegt man in Fussballkreisen zu sagen. Wir bleiben unserem Vorgehen treu, wollen weiterhin konstruktiv argumentieren und Herausforderungen pragmatisch anpacken. Unser Ziel bleibt, unsere Partner im Bildungssektor zu überzeugen – im Dialog und mit Druck. Erste Silberstreifen am Horizont sind in den aktuellen Verhandlungen erkennbar.

Die Auseinandersetzung hat sich jetzt von der grossen politischen Bühne ins schulische «Alltagsgeschäft» verschoben. Auf dieser Ebene brauchen wir eine gehörige Portion Hartnäckigkeit, um zu vermeiden, dass die Realisierung der Sparentscheide einseitig auf Kosten der Lehrerschaft erfolgt. Dabei steht eine korrekte Umsetzung der in der Landratsdebatte versprochenen Rahmenbedingungen zur Pflichtstundenerhöhung im Zentrum. Im Wesentlichen wird es darum gehen, die zusätzliche Lektion für Fachlehrpersonen tatsächlich im Rahmen einer Neuorganisation der Arbeitszeit und ohne Schlechterstellung zu regeln. Noch gibt es diesen Spielraum, und es gilt, ihn konsequent zu nutzen.

Daneben müssen aber auch wir Lehrpersonen in Zukunft im so genannten «Nichtunterrichtsbereich» neue Prioritäten setzen. Viel Wertvolles und womöglich Liebgewonnenes – aber nicht Elementares! – wird aufgegeben werden müssen. Dies ist unschön – aber die bittere Konsequenz des Sparbeschlusses von Regierungsrat und Landrat. Sparen an den Schulen bleibt nicht folgenlos.

*Ch. Straumann*

Christoph Straumann,  
Präsident LVB